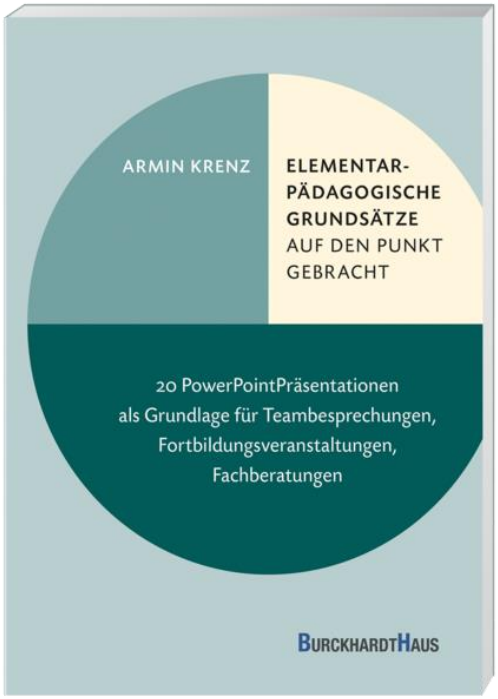
Elementarpädagogische Grundsätze auf den Punkt gebracht



Armin Krenz
Elementarpädagogische Grundsätze auf den Punkt gebracht

20 PowerPoint Präsentationen als Grundlage für Teambesprechungen, Fortbildungsveranstaltungen, Fachberatungen
Softcover, 336 Seiten, vierfarbig
ISBN: 978-3-96304-613-1
29,95 €

© Armin Krenz: Elementarpädagogische Grundsätze auf den Punkt gebracht. Burckhardthaus

Märchen sind keine Geschichten von gestern!

Märchen und ihr Bedeutungswert für die kindliche Entwicklung.

Ein Plädoyer für den Einsatz von Märchen in der Elementarpädagogik

Warum lieben fast alle Kinder Märchen?

Vielleicht, weil…

1. die Guten überaus gut sind und die Bösen ganz schlimm (= **Prinzip einer klaren Struktur**).
2. schlimme Katastrophen vorkommen und dennoch alles für die Guten auch gut ausgeht (= **Prinzip Hoffnung**).
3. die Guten belohnt und die Bösen bestraft werden (= **Prinzip Gerechtigkeit**).
4. die Märchenhelden /-heldinnen Gefahren überstehen (= **Prinzip: aus Belastungen kommt es zur Entlastung**).
5. Not (Hunger, Bosheiten, Zorn, Rache …) überwunden wird (= **Prinzip Zuversicht und Vertrauen**).
6. jedes Märchen einen klaren, logischen Aufbau hat (= **Prinzip Sicherheit/ rhythmisches Prinzip**).

Märchen sind Seelenproviant für Kinder

„Keine andere Dichtung versteht, dem menschlichen Herzen so feine Dinge zu sagen, wie das Märchen.“

„Ein Kind, dem nie Märchen erzählt worden sind, wird ein Stück Feld in seinem Gemüt vorfinden, das in späteren Jahren nicht mehr angebaut werden kann.“

(Johann Gottfried von Herder, Deutscher Dichter, Übersetzer, Theologe sowie Geschichts- und Kultur-Philosoph der Weimarer Klassik.)

Märchen kommen Kindern aus entwicklungspsychologischer Sicht sehr nah: sie…

- verbinden das „Diesseits“ mit dem „Jenseits“

(und so haben beispielsweise die sechs Geißlein ihren Aufenthalt im Bauch des Wolfes überlebt)

- bieten den Kindern die Möglichkeit, dass sie sich mit der Hauptperson identifizieren können (das dient der Entlastung)

- bieten alle Themen an, die Kinder aus ihrer Biographie kennen können

- haben die Tendenz der Handlungswiederholung (3x)

- bieten Platz und Raum für eigene Fantasien …

Ausgangstatsachen

- Lange Zeit wurden „Märchen“ in der Pädagogik „**verteufelt“**
  - **Vorurteil**: Märchen machen Kindern Angst
- Märchen kommen dem „**magischen Denke“** der Kinder entgegen – Kinder denken in Bildern! (Stichwort: **Anthropomorphismus**)
- Die heutige Pädagogik ist – entwicklungspsychologisch und neurobiologisch betrachtet - ein vollkommen verfrühte Erziehung zur ‚Vernunft‘ auf Kosten einer emotionalen Intelligenz (**IQ** statt **ESQ**)

(Fehleinschätzung: Die Entwicklung soll von außen nach innen statt von innen nach außen ‚gebildet‘ werden)

„Wenn du Märchenaugen hast, ist die Welt voll Wunder.“

(Victor Blüthgen, deutscher Dichter und Schriftsteller)

„Märchen sind mehr als wahr. Nicht, weil sie uns sagen, dass es Drachen gibt. Sondern weil sie uns sagen, dass Drachen besiegt werden können.“

(G.K. Chesterton, englischer Schriftsteller und Journalist)

maere

Der Begriff „**Märchen**“ entstammt dem mittelhochdeutschen Wort **maere** und bedeutet soviel wie

Botschaft bzw. Kunde.

(Anmerkung: daher kommt auch das englische Wort ‚message‘)

Es gibt zwei Märchenrichtungen

Volksmärchen	Kunstmärchen
- kulturhistorisch überliefert/ fundiert -	- ‚ausgedachte' Geschichten -
Vertreter: Jacob und Wilhelm **Grimm**	Vertreter: Hans Christian **Andersen** Ludwig **Bechstein** Wilhelm **Hauff**
Ursprung: eine wissenschaftlich-volkskundliche Sammlung	**Ursprung: selbst geschrieben**
(211 Märchen: 1. Ausgabe: 1819)	

Märchen bringen Wahrheiten zutage…

„Es geht durch die Märchendichtung innerlich dieselbe Reinheit, um derentwillen uns Kinder so wunderbar und selig erscheinen. Kindermärchen sollen erzählt werden, damit in ihrem hellen und reinen Lichte die ersten Gedanken und Kräfte des Herzens aufwachen und wachsen.“

(Jakob Grimm, deutscher Sprach- und Literaturwissenschaftler sowie Jurist)

Es gibt nicht nur die Märchen von „Hänsel und Gretel“ oder „Rotkäppchen und der Wolf“

Diese Märchen kennt sicher jeder:

Brüderchen & Schwesterchen/ Das tapfere Schneiderlein/ Frau Holle/ Aschenputtel/ Die Bremer Stadtmusikanten/ Daumesdick/ Die sechs Schwäne/ Allerleirauh/ Die Bienenkönigin/ Hans im Glück/ Die Gänsemagd/ Die drei Vögelchen/ Der süße Brei/ Die Sterntaler/ Schneeweißchen & Rosenrot …

…und wie sieht es hiermit aus?

Der gute Handel/ Die drei Spinnerinnen/ Strohhalm, Kohle und Bohne/ Läuschen & Flöhchen/ Die drei Sprachen/ Die Hochzeit der Frau Füchsin/ Die Wichtelmänner/ Fitchers Vogel/ Fundevogel/ Der goldene Vogel, Häschenbraut/ Die drei Glückskinder/ Der Eisenofen/ Der Fuchs und die Katze/ Die Wassernixe/ Die Goldkinder/ Der Hase und der Igel/ Der Zaunkönig/ Der Igel/ Die Nixe im Teich …

Das URMOTIV der Volksmärchen beinhaltet 3 Primäraspekte

Das Urmotiv der Kinder- und Hausmärchen ist die

(a) Notwendigkeit einer Veränderung (von abhängigen Situationen/ Menschen; von sich als einer egozentrischen Person; von entwicklungshinderlichen Verhaltensmerkmalen),

(b) Darstellung eines langen, mühsamen, gefährlichen Entwicklungsweges/ eines Unterwegsseins

(c) Selbsterkenntnis/ Selbstbetrachtung, dass erst eine Persönlichkeitswandlung nach bestandenen Nöten und überwundenen Krisen ein **erfülltes Leben möglich macht.**

Volksmärchen (auch Kinder- und Hausmärchen genannt) sind…

- ein **Lebensschlüssel, weil sie Wahrheiten/ Realitäten des Lebens widerspiegeln;**
- und waren/sind stets **zeitgemäß; sie haben daher nie an Aktualität verloren;**
- **stellen Grundkonflikte dar;**
- **symbolische Geschichten;**
- **berühren das Unterbewusstsein.**

= zeitlose Weisheiten

Märchen tragen zu einer ‚Seelenhygiene' bei

Märchen sind ein unverzichtbares Kultur-, Entwicklungs- und Bildungsgut

unverzichtbare Güter

Entwicklungsgut
Märchen bieten entwicklungspsycholo-gische (persönlichkeitsbildende) Entwicklungsimpulse an.

Kulturgut
Märchen sind eine einzigartige, einmalige Literaturgattung, die zum Kulturgut der deutschen Geschichte und der deutschen Sprache gehört.

Bildungsgut
Märchen aktivieren nach-weislich emotionale Zentren im Gehirn/ bilden Botenstoffe und fördern das Knüpfen neuer Nervenzellen-verbindungen.
Hüther: „Kraftfutter für Kindergehirne.“

Was zeichnet Volksmärchen vor allem aus?

Hier spiegeln sich vor allem folgende Merkmale wider:

- eine überaus reichhaltige **Bildsprache**
- die Bildsprache beinhaltet **eine Fülle archetypischer Symbole** **(z.B. Wald, Sterne, Wind, Speisen …)**
- sie bieten eine unendlich große Fläche zur **Identifizierung:** Grundmotive:

Unruhe, Wünsche, Hoffnungen, Angst, Not, Einsamkeit, Verlassenheit, Druck, Unsicherheit, emotionale Kälte, Hoffnung auf Veränderung, Suche nach Wärme

Wir alle kennen Symbolbilder in Redensarten …

- Jemandem Steine in den Weg werfen;
- Jemand ist überm Berg
- Jemandem den Kopf waschen
- Jemand hat wieder festen Boden unter den Füßen
- Jemand hat ein Brett vorm Kopf
- Jemand sagt: „Ich glaub, ich steh im Wald
- Da stehen einem ja die Haare zu Berge
- ……

Zentrale Inhaltsschwerpunkte der Volksmärchen

Aufbau einer Märchenhandlung

(1)
NOT-MOTIV

(2)
AUFGABEN-MOTIV

(3)
WANDERUNGS-MOTIV

Volksmärchen haben einen klaren Handlungsablauf:

1. Skizzierung der Ausgangssituation (1. Satz)
2. Problemskizzierung
3. Problembeschreibung/-ausführung

4a. Problemlösung (entw. förderlich) oder
4b. Problemfestigung (entw. hinderlich)

5. Märchenende (= Ergebnis aus dem Verlauf und dem Verhalten der Hauptperson[en])

Es gibt 3 Märchenarten:
(so vollzieht sich auch die Entwicklung des Menschen)

(1)

Symbiosemärchen – Die Abhängigkeit von Liebe, Zuneigung, Wärme, Annahme, Zärtlichkeit, Berührung, Erleben einer Außensicherheit

(2)

Trennungsmärchen – Abschied aus Abhängigkeiten, Selbstinitiative zeigen, Eigenverantwortung übernehmen, Gewohntes aufgeben

(3)

Individuationsmärchen – Gestaltung eines autonomen, selbstständigen Lebens, um ein ‚erfülltes, Verantwortung tragendes Leben' zu führen und selbstaktiv/ initiativ zu gestalten

Beispiele für Märchenarten

Symbiosemärchen, z.B.

Der Wolf und die sieben Geißlein/ Das Lumpengesindel/ Rotkäppchen/ Marienkind/ Der wunderliche Spielmann/ Die Sterntaler/ Die Wichtelmänner/ Der süße Brei/ Aschenputtel/ Brüderchen und Schwesterchen/ Die sieben Raben/ Dornröschen…..

Trennungsmärchen, z.B.

Rapunzel/ Das tapfere Schneiderlein/ Frau Holle/ Fundevogel/ Die drei Sprachen/ Rumpelstilzchen/ Die goldene Gans/ Sechse kommen durch den Wald/ Die Goldkinder/ Der gestiefelte Kater/ Die Schwanenfrau/ Das Eselein/ Die Wassernixe …..

Individuationsmärchen, z.B.

Die Bremer Stadtmusikanten/ Die drei Federn/ Die Bienenkönigin/ Die Raben/ Das Wasser des Lebens/ Der Geist im Glas/ Die beiden Königskinder/ Die Alte im Wald/ Der Fuchs und das Pferd/ Schneeweißchen und Rosenrot …

Trennungs- und Individuationsmärchen weisen auf entwicklungsförderliche und -notwendige Verhaltensweisen hin:

Zur Überwindung einer Not/ von Gefahren gehören bestimmte sozial-emotionale, handlungsaktive und kognitive Kompetenzen wie z.B.:

Kraft, Mut, Ausdauer, Geduld, Pfiffigkeit, Klugheit, ein vorausschauendes Denken (Weitsicht), Zielstrebigkeit, Belastbarkeit, soziales Verhalten …

Hinzu kommen Werteorientierungen wie z.B.

Mitgefühl, Treue, Gradlinigkeit, Hilfsbereitschaft, Selbstfürsorge, Freundlichkeit, Höflichkeit, Verzicht auf Hass oder Rache, …

Entwicklungshinderliche Verhaltensweise bewirken ein Verbleiben im Kindheits-Ich: durch

ein Festalten an Äußerlichkeiten und gewohnten Verhaltensweisen; Egoismus; Sturheit; Rechthaberei; Abwehr von einem Perspektivwandel; Veränderungsunwilligkeit; eine Schuldzuweisung an Andere; fehlende Empathie; Starrsinn; Mutlosigkeit; fehlende Neugierde; die Einstellung: Ich will so bleiben wie ich bin – verändern muss sich der Andere…

Voraussetzungen zur Wirksamkeit von Märchen

„Wir holen das Kind ab, wo es steht.“

- Märchen müssen die **Lebenssituation** der Kinder treffen.
- Kindheitspädagog:innen müssen viele Märchen und die **Hauptbotschaft** der Märchen **kennen**.
- Kindheitspädagog:innen müssen **selber** einen **inneren Bezug** zu dem Märchen haben.
- Kindheitspädagog:innen müssen eine **sichere BEZIEHUNG** zum Kind haben (und umgekehrt!).
- Märchen sind **keine** ‚**Methode**‘ und besitzen auch **keinen** ‚**moralischen Zeigefinger**‘.
- Je jünger die Kinder sind, desto kürzer sollte das Märchen sein.

„Erst das Erzählen gibt dem Märchen seine Seele. Gedruckt liegen Märchen nur in einem Grab, durch das Lesen holen wir sie in unsere Vorstellung herauf, durch das Erzählen werden sie lebendig.“

(Rudolf Geiger, deutscher Literaturwissenschaftler, Schriftsteller und Märchenforscher)

Ritualgestaltung (!) – z.B.

- Alle Kinder gehen durch ein ‚Märchentor‘
- Sitzkreis (auf Boden oder Stühlen)
- Märchenschatztruhe (mit Märchenbuch)
- Kinder zählen bis 3 – ein Kind darf die Truhe öffnen
- Es wird eine Kerze angezündet
- Ein Kind holt das Märchenbuch aus der Truhe
- Das Märchen wird vorgelesen
- Anschließend: Dialog mit den Kindern
- Kerze wird durch ein Kind gelöscht
- Ein Kind legt das Märchenbuch wieder in die Truhe
- Alle Kinder verlassen den Kreis durch das ‚Märchentor‘
- Fortsetzung der Beschäftigung mit dem Märchen (Malen/ Nachspielen von Märchenszenen …)

Hinweise zum Vorlesen

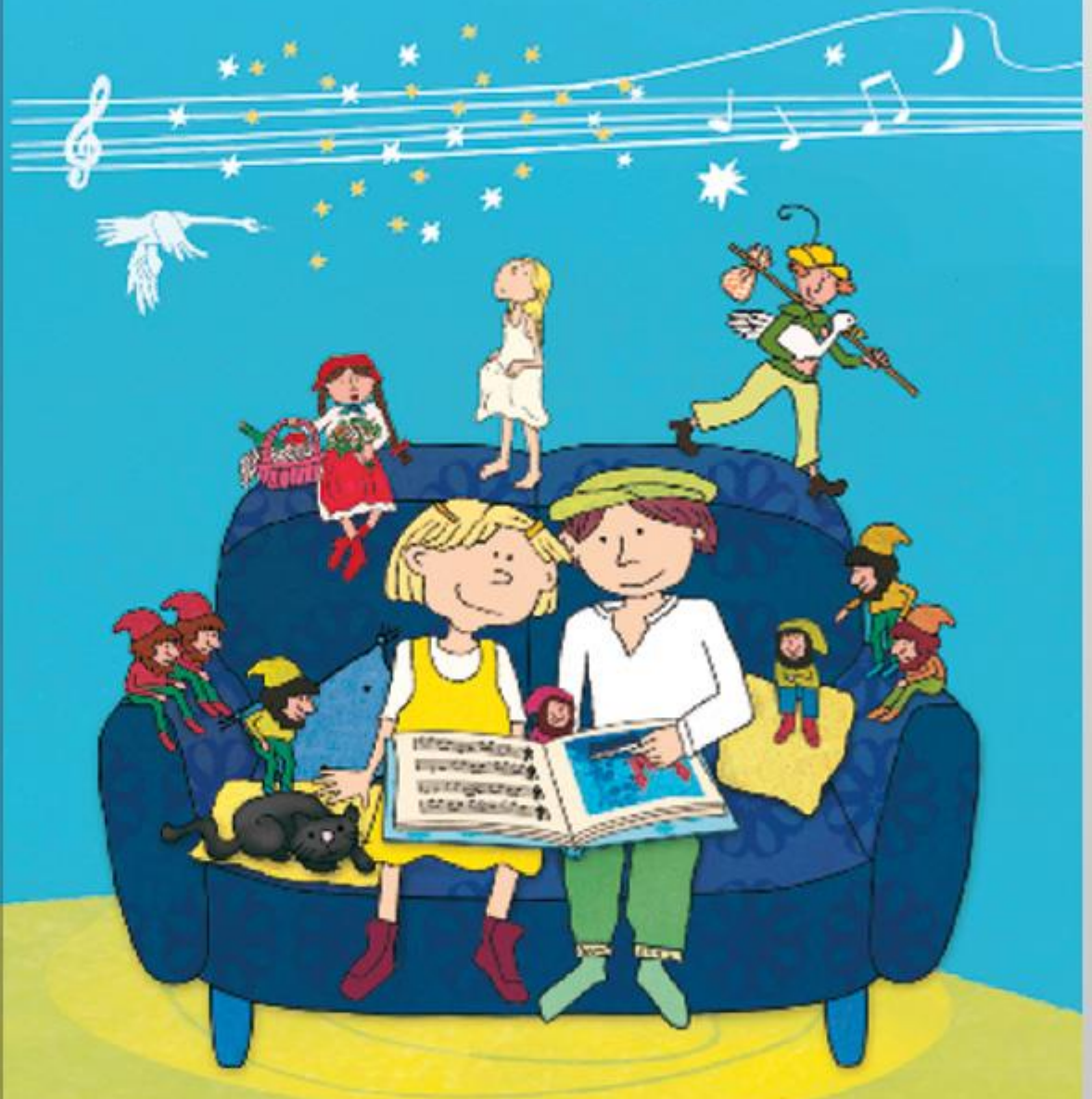
- **ruhiges**, **langsames** und **wortgetreues** Vorlesen (= ‚erzählendes Lesen, ohne Betonungsgipfel‘ **= Angebot einer „Flächigkeit“**;
- zwischen den Sätzen sollte immer eine ganz **kleine Pause** eingebaut werden (Stichwort: **‚fehlender Halbsekundenwert‘**;
- **Zwischenfragen** kurz und zugewandt **beantworten**;
- immer wieder ist ein **Augenkontakt** zu den Kindern herzustellen;
- **Wiederholungswünsche** von Kindern sind zu **erfüllen.**
- Die Teilnahme muss **freiwillig** sein;
- bei ‚Störungen‘/ Desinteresse/ Langeweile ist es wohl das ‚falsche Märchen‘ (= lebenswirklichkeitsfremd)

Statt eines Schlusswortes:

- **Märchen geben** durch ihre feste Gliederung den Kindern eine klare Struktur und jede Person im Märchen hat ganz bestimmte Verhaltensweisen, durch die sie für Kinder einschätzbar sind.
- **Märchen entfalten** ihre Wirkung am besten durch das **Erzählen** bzw. das **Vorlesen**. Märchen, die sich Kindern medial (DVD/TV) anbieten, setzen bei Weitem nicht dieselben Selbstexplorationsprozesse in Kindern in Gang wie dialoggeführte Märchenerlebnisse.
- Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass Märchen auch einen nachhaltigen (!) **Bildungsbeitrag zur Sprech- und Sprachentwicklung** bei Kindern beitragen. Sie besitzen beispielsweise einen höheren Wortschatz.
- **Märchen helfen** auf eine wundersame Weise dabei, dass Kinder unverarbeitete oder für sie nicht **fassbare Erlebnisse** besser bzw. **intensiver verarbeiten** können.

Märchen-Lieder-Zeit

Märchen – gesungen, gespielt, gedeutet



Empfehlenswerte Literatur zum Themenschwerpunkt ‚Märchen‘

Betz, Felicitas: Märchen als Schlüssel zur Welt. Eine Anleitung zum Erzählen und zum Gespräch mit Kindern. Erst Kaufmann 2005

Brandt, Susanne; Horn, Reinhard und Krenz, Armin: Märchen-Lieder-Zeit. Erzählt, gesungen, gedeutet. Kontakte Musikverlag 2019

Frey, Dieter: Psychologie der Märchen. 41 Märchen wissenschaftlich analysiert – und was wir heute aus ihnen lernen können. Springer 2017

Grimm, Jacob + Grimm, Wilhelm: Kinder- und Hausmärchen, vollständige Ausgabe. Nikol Verlag 2021

Günther, Sybille: Willkommen im Kinder-Märchenland. Ökotopia Verlag 2015

Hensgen, Andrea: Praxishandbuch Märchen: für Kita und Grundschule. Lambertus 2015

Kieser, Günter: Wörterbuch der Märchensymbolik. Param Verlag 2014

Kraneburg, Marcus: Grimmsche Märchen als Spiegel der Seele. Mayer Verlag 2008

Lenz, Friedel: Bildsprache der Märchen. Märchen als Künder geistiger Wahrheiten. Urachus 2018

Münch, Winfried: Märchenbilder und ihre Geheimnisse. Analytisches Verstehen und Selbstspiegelung im Märchen. Brandes & Apsel 2001

Schieder, Brigitta: Erzähl mir doch ein Märchen. 60 wertvolle Märchen für Kindergarten und Schule. Don Bosco 2014

Wessel, Mechthild u.a.: Das große KinderGartenMärchenbuch. Geschichten, Aktionen, Impulse, Spiele. Herder 2020